

## Gumpendorfer Straße 40-44

Id.Ad. Windmühlgasse 17-23.

Gemeindebau: Bruno-Marek-Hof. Benannt 1994 nach Bruno Marek (1900 – 1991), Landeshauptmann und Bürgermeister.

Baujahr 1986-1988.

Architekt Timo Penttilä (1968).

Die Wohnhausanlage verläuft in zwei Gebäudezeilen entlang der Gumpendorfer Straße und der Windmühlgasse. Sie schließt den konisch zulaufenden Block im Westen, lassen ihn jedoch zur Stiegen-gasse hin offen.

Dazwischen liegt über dem Niveau der Gumpendorfer Straße ein großzügiger Wohnhof. Im Hof findet sich auch ein Kindergarten, der über einen öffentlichen Aufzug von beiden Straßenniveaus mit Kinderwägen zugänglich ist.

*Ansicht von der Gumpendorfer Straße. Bildquelle: Wiener Wohnen 2016*



Auf dem Areal des heutigen Gemeindebaus zwischen Gumpendorfer Straße, Stiegen-gasse und Windmühlgasse stand bis zu seinem Abriss **1973** die als Zweigstelle geführte Buch- und Kunstdruckerei des von Moritz Szeps 1872 gegründeten *Steyrermühl Verleges*, der in Wien auch noch eine Zeitungsdruckerei am Fleischmarkt 3-5 unterhielt.

Nach dem Einmarsch der Roten Armee in Wien wurden die Druckereien als deutsches Eigentum beschlagnahmt, die Franzosen druckten in der Gumpendorfer Straße ihre "Imprimerie Nationale française". Trotz massiver Versuche, die Druckerei samt Liegenschaften rückerstattet zu bekommen, wurden die Wiener Druckereien auf zehn Jahre an die KPÖ verpachtet, die als staatsgründende und regierungsbeteiligte Partei 1945 eine große Druckerei benötigte.

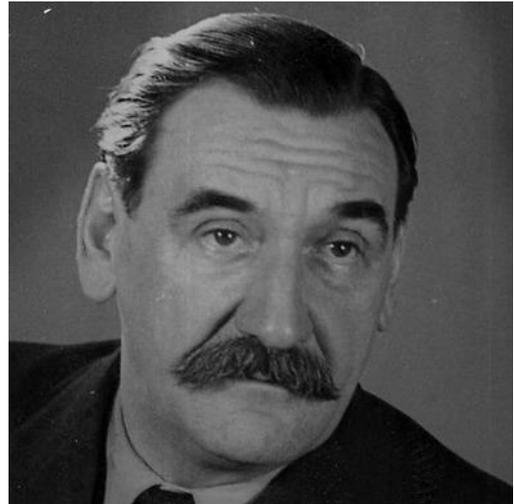


Erst **1965** gelangte die Druckerei in der Gumpendorfer Straße 40-44 vorerst wieder in die Hand des Steyermühl Verleges. Das *Café Steyermühl* auf Nr. 50 erinnerte noch Jahre später an die ehemalige Papierfabrik. Mittlerweile ist aber auch dieses geschlossen.<sup>1</sup>

*Abriss des Komplexes Gumpendorfer Straße 40-44 um 1975. Bildquelle: BM Mariahilf*

<sup>1</sup> Wiener Wohnen. Geschichte. 2016

**Bruno Marek** trat schon als Jugendlicher dem Bund der Industriearbeiter bei, wurde 1918 Mitglied der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei und bald darauf Funktionär der Bezirksorganisation Mariahilf. Seit 1924 war er als Angestellter bei der Wiener Messe AG beschäftigt, deren Direktor er nach dem Zweiten Weltkrieg zwanzig Jahre lang sein sollte. Vorerst aber beendeten die Ereignisse des Februar 1934 seine Laufbahn: Bruno Marek wurde fristlos entlassen.



Bruno Marek/WStLA, Fotos des Presse- und Informationsdienstes, FC1: 4945/3

Mareks politische Karriere begann 1945. In diesem Jahr wurde er in den Wiener Gemeinderat gewählt, dem er – seit 1949 auch als dessen Vorsitzender – bis 1970 angehörte. Am 10. Juni 1965 übernahm Bruno Marek von Franz Jonas, der soeben zum Bundespräsidenten gewählt worden war, das Amt des Wiener Bürgermeisters.

In seiner Amtszeit wurden der U-Bahn-Bau, die "Neue Donau" mit der Donauinsel und die UNO-City geplant.

Für einige Aufregung sorgte sein Konflikt mit Teilen der Parteijugend am 1. Mai 1968, als nach dem Aufmarsch der Wiener Sozialdemokraten Blasmusikkapellen aus den Bundesländern am Rathausplatz aufspielen sollten und einige hundert jugendliche Demonstranten dies mit dem Slogan "Mehr Sozialismus und weniger Blasmusik" verhindern wollten. Der Bürgermeister ließ den Platz schließlich von der Polizei räumen. Unter den vorübergehend Festgenommenen befand sich auch Bruno Aigner, der langjährige Sekretär Heinz Fischers. Die Parteiführung kündigte ein Parteiverfahren gegen die Demonstranten an, worauf etliche VSSStÖ-Mitglieder freiwillig aus der Partei austraten. Durch diese Härte, schreiben Paulus Ebner und Karl Vocelka in ihrem Buch "Die zahme Revolution", habe die SPÖ "auf der Linken" viele Sympathien verloren.<sup>2</sup>

Bruno Marek, der sein Amt im Dezember 1970 aus Altersgründen zurücklegte, war einer der Initiatoren des 1963 gegründeten *Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes (DÖW)*, dessen Präsident er nach Beendigung seiner aktiven politischen Karriere von 1971 bis 1984 war.

---

<sup>2</sup> dasrotewien. Weblexikon der Wiener Sozialdemokratie. Marek, Bruno. 2016

